

Die Kunstsammlung Julius Reich.

In der liebevoll gepflegten und nach mancher Richtung hin systematisch aufgebauten Sammlung Julius Reichs, die C. J. Wawra im Wiener Künstlerhause zur Versteigerung bringt, taucht wieder einmal ein Stück alten, bezw. älteren Wiens vor unseren Blicken auf.

Von den Werken der Bildniskunst ausgehend, hebt Dr. Leo Grünstein, der in seiner exakten Weise eine Gruppierung der Sammlung vorgenommen hat, zunächst einiges aus der Werkstatt unserer Altwiener Meister hervor. Wir sehen von Amerling eine interessante Frühleistung, den Fuhrwerker Franz Guschelbauer, wohl einen Verwandten des berühmten Volkssängers, und das aus späterer Zeit stammende und ganz auf die Malkultur eines Reaburn eingestellte Porträt Robert Theers. Von Waldmüller ist ebenfalls eine Früharbeit, das Bildnis des Professors der Mineralogie und Zoologie S. C. Fischer, bemerkenswert. Ein Herrenbildnis, den Schwager des Künstlers darstellend, und das Brustbild einer jungen Wienerin, mit grünem die Schultern und einen Teil des Rückens freilassendem Schal, zeigen all die typischen Merkmale, welche Waldmüllers spätere Schaffenszeit charakterisieren. Das Bildnis des Schriftstellers Johannes Nordmann von Canon wirkt in seiner Gesamtstimmung, wie ein ins Wienerische übertragenes Dogenporträt eines Tintoretto. Zwei Männerbildnisse, das eindringlich verlebendigte Greisenhaupt eines Herrn Tomasoli und das etwas glattere und gefälligere eines jungen Mannes, tragen die hoch bewertete Signatur Franz Eybls. Von Kriehuber rührt ein elegantes Aquarellbildnis eines Herrn im roten Jagdrock her, das schon in der Sammlung Sturany seine Einschätzung gefunden. Von den beiden Lieder tritt der berühmtere und ältere diesmal mit einem allzu grellfarbigen dekorativen Arrangement auf den Plan, während der jüngere durch die natürliche Anmut seiner künstlerischen Ausdrucksfähigkeit und ebenso durch die schlichte und unkomplizierte Art seiner technischen Mittel auffällt. Auch der vielfach in den Spuren des älteren Lieder wandelnde Josef Teltcher ist mit einem seiner Bedeutung entsprechenden Bildnis vertreten. Von der vornehm geschmeidigen und höfisch kühl abgestimmten Kunst eines Georg Decker, gibt das Ölporträt des Lustspieldichters Scribe eine interessante, wenn auch nicht ganz hinreichende Vorstellung. Wir begegnen ferner dem wienerisch angehauchten Brustbild einer Gräfin Esterházy von Schrotzberg, dem mit verinnerlichtem Empfinden gemalten Porträt einer alten Dame von Eduard Ender und nicht zuletzt dem in zarten Aquarelltönen hingehauchten Bildnis der auch in Wien gefeierten Pariser Gesangskünstlerin Pauline Viardot-Garcia, welches dem graziös schmeichelnden Pinsel des Daffingerschülers Robert Theer seine Entstehung verdankt.

Ein noch umfangreicherer und nicht minder wertvoller Teil der Reichsches Sammlung ist dem Wiener Sittenbild gewidmet. Von Danhauser gibt es neben leicht angedeuteten Skizzen und voll ausgereiften Studienblättern das Original der durch eine Lithographie von Rolling bekannt gewordenen „Gratulanten“, ein wahres Kabinettstück altwienerischer Genremalerei; von Fendi locken allerlei kostbare Kleinigkeiten. Der Fendikreis spiegelt sich in Arbeiten von Gaupmann, Carl und Albert Schindler und zum Teil auch in den kleinen Stimmungsbildern Josef Haßwanders. Aus dem Kreise der Romantiker grüßen Schwind (mit reizvollen Entwürfen zum „Aschenbrödel“zyklus), Führich und Kupelwieser. Bewunderung ringt uns die Vielseitigkeit Michael Neders ab, der mit Werken aus allen Schaffensperioden vertreten ist.

Die Sammlung Reich enthält ferner mehrere Porträtstudien und Skizzenblätter von Pettenkofen, darunter manches, das aus der Frühzeit dieses Meisters stammt. Sie bewahrt auch eine unnachahmliche Filigranarbeit von R. von Alt, ein Spätwerk, das eine kostbare Variation seines Lieblingsthemas, das Innere der Stephanskirche, darstellt. Zu den angenehmen Ueberraschungen dieser Sammlung zählen ferner einige Bilder von J. B. Reiter, u. a. die junge Dame im schwarzen Schleier über dem weichverfließenden Haar, ein kleines Meisterstück, das einem Renoir zum Verwechseln ähnlich sieht. Wenn wir auch noch auf eine Serie bravourös gemalter Stillleben von Schrödl und auf einzelne karikaturistische Momentaufnahmen des vollaftigen und urwüchsigen Juch aufmerksam machen, so mag die Liste der „genreartigen“ Spezialisten noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Eine ziemlich umfangreiche Liste von Arbeiten, die dem Nachlasse von Ribarz entstammen, gewährt uns einen wertvollen Einblick in den Werdeprozeß dieses Künstlers, der, von der Malweise der Troyon, Daubigny und Rousseau ausgehend, sich allmählich zu einem selbständigen und kräftigen Pleinairismus fortentwickelt hat. Der feintonige Jettel läßt in seinem „Blumengarten“, der in Paris entstanden ist, das feine, fließende Licht der Seinelandschaft aufschimmern und in dem „Friedhof zu Cayeux“ die sehnsüchtig verhauchende Stimmung der Barbizonschule lebendig werden. J. E. Schindler trifft in seinem: „Waldinnern“, das vielfach an Diaz' meisterliches Werk „sous bois“ erinnert, die weiche und perlende Grazie im Ton, wie ihn die Verkünder der „paysage intime“ so wirksam wiederzugeben vermochten. Die Wertschätzung, welcher sich heute Th. von Hörmann, der Wegbereiter der Wiener Sezession, erfreut, wird auch durch die in unserer Sammlung befindlichen Arbeiten dieses Künstlers bestätigt.

Das liebevolle Verständnis, welches Reich der modernen Kunst entgegenbrachte, ließ ihn auch mit Interesse die Leistungen der jungen und jüngsten Generation verfolgen. Mit demselben Eifer, der ihn noch beizeiten einen repräsentablen Klimt, einen schwer erreichbaren Rumppler oder eine feine Praterlandschaft einer Tina Blau erwerben ließ, trat er an die wuchtige Persönlichkeit eines Egger Lienz heran und holte sich aus dessen Werkstatt eine prachtvolle Studie zum „Ave Maria“ oder das durch die Größe der Auffassung packende „Mittagsmahl“.

Dieses etwas bunte Sammlerrepertoire wird durch einige bedeutende Proben auswärtiger Kunst in wirksamster Weise ergänzt. Die „Weinprobe eines Trinkers“ von Spitzweg (die fehlende Signatur wird die Qualität dieses hervorragenden Werkes keinesfalls vermindern!), eine mit Humor und Geschmack hingedunkelte Atelierzene von Harburger, ferner die „Aepfelschälerin“ von Bartels, die aus den ersten Jahren seines Aufstieges herrührt und vor allem ein meisterliches Selbstporträt von Lovis Corinth, werden wohl als Dokumente reichsdeutscher Kunst gar mancherlei Interesse entfachen. Unter den Engländern bemerken wir den Genremaler Rippingille, dessen koloristisch überaus fein abgestimmte „Atelierszene“ einen Hauch Hogartschen Geistes fühlen läßt, und Chalon, den gefeierten Aquarellisten der viktorianischen Zeit, von dem die Sammlung zwei charakteristische Bildnisse ihr Eigen nennt. Unter den Franzosen den bekannten invalidenmaler Charlet, einen ganz ausgezeichneten, wenn auch unsignierten Eugène Isabey und den Lithographen Traviès.